



Bayerisches Armeemuseum
Paradeplatz 4
85049 Ingolstadt
Telefon: +49 (0)841-9377-0
Fax: +49 (0)841-9377-200
info@armeemuseum.de

Eintrittspreise

3,50 €, ermäßigt 3,00 €,
sonntags 1,00 €

Kinder und Jugendliche
bis 18 Jahre frei

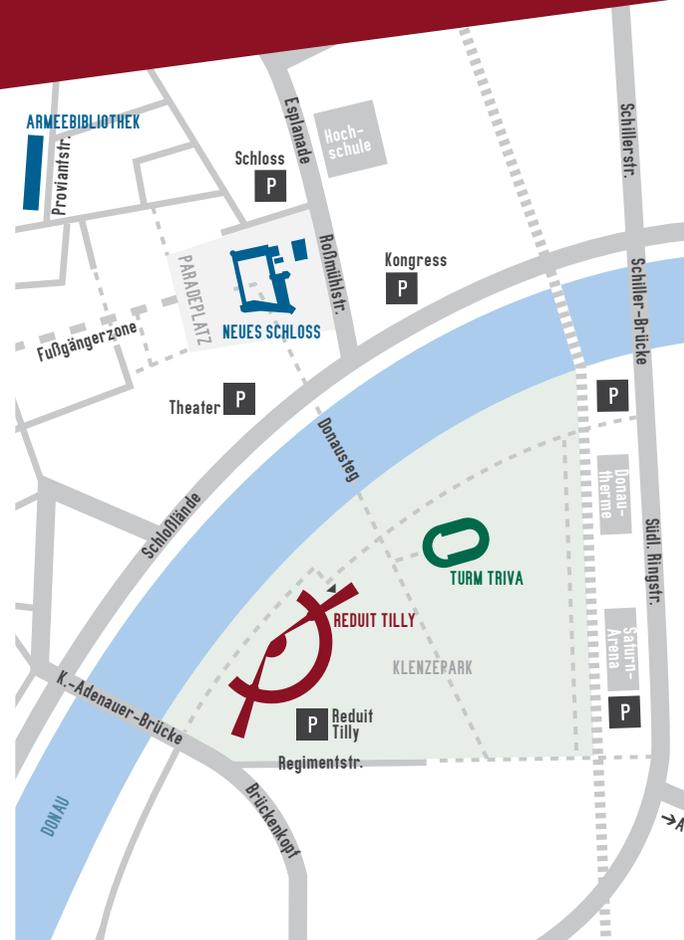
Öffnungszeiten:

Di - Fr 9.00 - 17.30 Uhr
Sa - So 10.00 - 17.30 Uhr

BAYERISCHES
ARMEEMUSEUM

Ausstellung
2014 bis 2017

Mit der Sonderausstellung „Krieg in den Alpen – die Alpen im Krieg. Die Anfänge der deutschen Gebirgstruppe“ versucht das Bayerische Armeemuseum zusammen mit der „Stiftung Deutsche Gebirgstruppe“, dem „Kameradenkreis Deutsche Gebirgstruppe“, dem „Kameradenkreis Deutsche Gebirgstruppe“ sowie dem Wehrgeschichtlichen Museum (Rastatt) und vielen weiteren Leihgebern und Unterstützern beide Entwicklungsstränge – den Schwerpunkt auf die militärgeschichtliche Komponente legend – zu einer Gesamtschau der Zeit vor 100 Jahren und des Gebirgskrieges gegen Italien im Frühling und Sommer 1915 zu vereinen, als das alte Europa im Begriff war, sich selbst zu zerstören. Die Ausstellung endet thematisch im Herbst 1915, als das „Alpenkorps“ aus den Alpen abgezogen und an andere Fronten verlegt wurde.



gefördert durch die

Stiftung Deutsche Gebirgstruppe



Die Alpen im Krieg Krieg in den Alpen



Die Anfänge der
deutschen Gebirgstruppe
1915

Titelbilder Gipfel des Col di Lana (Foto: Oskar Mederle, Brixen)
Auf Beobachtungsposten in den Dolomiten, 1915

- 1 Artilleriekaverne am Stilfser Joch (Foto: Oskar Mederle, Brixen)
- 2 Tragtierführer, 1915 (Sammlung Immanuel Voigt, Jena)
- 3 Unterkunftsbau im Hochgebirge, 1915 (Bayerisches Armeemuseum)
- 4 Schneeschuhe, um 1915 (Bayerisches Armeemuseum)

Meterhoher Schnee, Temperaturen von bis zu minus 40 Grad Celsius und eine Höhe von bis zu 3000 Metern und mehr. Bis Ende des 19. Jahrhunderts waren die Alpen für Zivilisten wie für das Militär deshalb uninteressant, ja: abschreckend. Die einen konnten in der unwirtlichen Gegend kaum Landwirtschaft betreiben, Soldaten in dem kaum gangbaren Gelände nicht kämpfen – die Waffentechnik und logistischen Möglichkeiten waren einfach noch nicht soweit. Beides aber änderte sich jetzt rasant, der Blick der Menschen auf die Natur der Alpen wurde ein anderer: Aus lebensfeindlicher Felsenlandschaft wurde touristische Destination. Die „Sommerfrische“ in den Bergen zu verbringen galt plötzlich als chic und modern. Aber wo sich ein Tourist bewegen konnte, konnte dies auch ein Soldat tun. Und mit den neuen technischen Errungenschaften wie Eisen- und Seilbahnen und weit reichenden, treffsicheren Gewehren war er nun in der Lage, die Alpen nicht nur zu durchqueren, er konnte jetzt auch auf den Berggipfeln kämpfen. Das (Hoch-)Gebirge wurde in Frankreich, in Italien, in Österreich-Ungarn Bestandteil militärischer Überlegungen und Pläne. Diese Staaten stellten deshalb auch speziell für den Kampf im Gebirge ausgerüstete



Italiens entstand im Süden eine neue Front, für die es aber kaum Truppen gab, um sie gegen die zahlenmäßig weit überlegene italienische Armee zu halten. Ein möglicherweise kriegsentscheidender Einbruch über die Tiroler Alpen bis nach Bayern hinein wurde denkbar! Die beiden Heeresführungen beschlossen daher, einen für den Kampf im Hochgebirge spezialisierten Großverband aufzustellen und nach Tirol zu entsenden. Innerhalb weniger Wochen gelang es Generalleutnant Konrad Krafft von Dellmensingen, bislang Generalstabschef der bayerischen Armee, aus preußischen, württembergischen und v. a. bayerischen Truppenteilen eine gebirgskampftaugliche verstärkte Division aufzustellen, das „Deutsche Alpenkorps“.

Mit dem Kriegseintritt Italiens am 23. Mai 1915 wurde damit aus einer wunderschönen Region, die touristisch bereits erschlossen war, zu einer Jahreszeit, in der die „besseren Kreise“, die sich einen Urlaub leisten konnten, dort ihre Freizeit verbrachten und die neuen Trendsportarten Schilaulen, Bergwandern und Klettern betrieben, ein Kriegsgebiet mit einer Front, die unbarmherziger kaum hätte sein können. Sie zog sich im Osten vom Isonzo nach Westen halbkreisförmig über die Julischen und Karnischen Alpen bis hin zu den Dolomiten und umfasste dabei auch eine fast 100 Kilometer lange reine Eisfront. Neben ganzjähriger Kälte und Schnee waren auch im Sommer Wetterstürze mit Stürmen, Gewittern und Lawinen an der Tagesordnung; Erfrierungen und Schneblindheit dabei unvermeidbar.

und trainierte Sonderformationen auf: Chasseurs alpins, Alpini, k.k. Landeschützen. Bayern aber verzichtete aufgrund der Bündnislage auf ähnliche Maßnahmen. Abgesehen von den Goslarer und Schlettstadter Jägern fristete der militärische Schilauler ein Nischendasein, auch im Alpenanrainerstaat Bayern. Einige wenige, aus dem Zwang der Kriegslage heraus neu aufgestellte „Schneeschu“ -Formationen aus Württemberg, Preußen und Bayern kämpften seit dem Herbst 1914 in den Vogesen, im Winter 1914/15 an den Masurischen Seen.

Im Frühjahr 1915 zeichnete sich aber immer deutlicher ab, dass das über den Dreibund mit dem Deutschen Kaiserreich und der Habsburgermonarchie verbündete Königreich Italien seinen Bündnisverpflichtungen nicht nachkommen wollte, sondern im Begriff war, sich ganz offen auf die Seite der Entente zu schlagen. Die deutschen Kontingentsheere sowie die k.u.k. Streitkräfte kämpften in Frankreich, in Belgien, an der Ostfront und gegen Serbien. Mit dem Ausscheiden

